

PETER ILISCH

**ZUR DATIERUNG DER ÄLTESTEN KREUZPFENNIGE/
HOCHRANDPFENNIGE (GUMOWSKI CNP TYP I)**

ABSTRACT: Amongst the first imported silver coins from western Europe in hoards in the territories of the western Slavs after the decline of silver import from Central Asia are issues anonymous in both respect of ruler and mint which have been in discussion since the early nineteenth century. In research they have been called by various names such as Sachsenpfennige, Hochrandpfennige, Kreuzpfennige (German) or krzyżówki (Polish) and must originate from mint(s) in Eastern Saxony bordering Slavs. They are of importance for the understanding of the use and chronology of coined silver in Slavic lands, especially in Poland and eastern Germany. The example of the Strandby hoard in Denmark, where these occur in a larger number, are well documented and to a larger part are unfragmented, allows us to show that the hitherto used dating (Kilger 2000) is incorrect. All known varieties must have been struck before 983/984 and not up to c. 1000. There is no continuation to younger series with hammered edge appearing since early eleventh century.

ABSTRAKT: Wśród pierwszych monet zachodnioeuropejskich zarejestrowanych w skarbach ze Słowiańszczyzny Zachodniej, importowanych po załamaniu się napływu srebra z Azji Środkowej, znajdują się monety anonimowe, zarówno pod względem emitenta, jak i mennicy. Są one przedmiotem zainteresowania badaczy od początku wieku XIX. W piśmiennictwie doczekały się różnych określeń: po niemiecku Sachsenpfennige, Hochrandpfennige, Kreuzpfennige, po polsku zaś denary krzyżowe, krzyżówki. Przyjęto, że pochodzą z graniczących ze Słowianami mennic wschodniosaskich. Mają one istotne znaczenie dla zrozumienia użytkowania i datowania srebra monetarnego na ziemiach słowiańskich, szczególnie w Polsce i wschodnich Niemczech. Przykład wczesnego skarbu ze Strandby w Danii, gdzie takie denary pojawiły się w większej liczbie i są dobrze udokumentowane, pozwala stwierdzić, że dotychczasowe datowanie (Kilger 2000) jest niewłaściwe. Wszystkie najstarsze odmiany musiały zostać wybite przed 983/984 r., a nie jak dotąd sądzono przed 1000 r. Nie widać bowiem kontynuacji między nimi a młodszymi seriami z uniesionymi brzegami, które pojawiły się na początku XI w.

KEYWORDS: Early Medieval German Coinage, Sachsenpfennige, Hochrandpfennige, Kreuzpfennige, cross deniers, anonymous Coins

SŁOWA KLUCZOWE: wczesnośredniowieczne mennictwo niemieckie, Sachsenpfennige, Hochrandpfennige, Kreuzpfennige, krzyżówki, monety anonimowe

Joseph Mader¹ und Joachim Lelewel² behandelten schon Pfennige, die Striche statt Legenden aufweisen. Zur Herkunft machten sie nur ganz allgemeine Angaben, sahen aber schon, dass diese in vormaligen slawischen („wendischen“) Gebieten auftauchten. Der in Dresden lebende Christian Jacob Götze nahm ohne nähere Begründung, aber vermutlich aus Kenntnis von Funden an, dass diese Münzen in den Gebieten geprägt seien, die von den Sachsen den Elbslawen abgenommen worden seien.³ Bernhard Köhne nennt sie deshalb wendisch. Hermann Dannenberg vermutet, dass diese Münzart in Kreisen von Sammlern schon vor Köhne „Wendenpfennige“ genannt worden seien. Köhne nahm an, die Wenden hätten bei ihnen umlaufende Münzen der späten Karolinger vom Typ „Christiana Religio“ nachgeprägt und als Analphabeten die Legende durch Striche und Ringel ersetzt. Sie seien später durch die Otto-Adelheid-Pfennige abgelöst worden.⁴ Dannenberg hielt den Namen Wendenpfennige für „nicht unglücklich“, stellte indes die Frage, ob die Münzen von den Wenden oder für die Wenden geprägt worden seien.⁵

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde viel gestritten, ob die Münzen slawisch, und wenn ja dann polnisch, oder sächsisch und somit deutsch seien. Diese auch von Nationalismen beeinflusste Diskussion kann hier nicht weiter vertieft werden, zumal sie auch wenig auf konkretes eingeht. Wilhelm Jesse streifte 1928 diese Münzen nur am Rande.⁶ Die bis heute differenzierteste Beschreibung des Materials verfasste jedoch Marian Gumowski 1939 im Rahmen seines *Corpus Nummorum Poloniae* (CNP).⁷ Vera Jammer behandelte die Hochrandpfennige unter der Überschrift „Die ältesten Münzen Sachsens a. Sachsenpfennige“. Dabei muss kurz daran erinnert werden, dass Sachsen im hochmittelalterlichen Kontext nichts mit dem heutigen Bundesland Sachsen zu tun hat, sondern das Herzogtum Sachsen der damaligen Zeit meint das, was man vereinfacht mit Westfalen, Niedersachsen und dem Westteil von Sachsen-Anhalt umschreiben kann. Jammer gruppierte die Münzen mit hochgeklopftem Rand nach der äußeren Form in zwei Gruppen: „die ältere mit den größeren Pfennigen, die dem 10. Jahrhundert angehören, und die jüngere des 11. Jahrhunderts mit den kleineren Schrötlingen“. Die älteste Gruppe wiederum wurde von ihr in zwei Sorten eingeteilt, von denen die vermutete frühere die viersäulige Kirche und ein von Kugeln umwinkeltes Kreuz zeigt und eine zweite, von ihr als späte angenommene, bei der die Säulen des Kirchenbildes durch die Buchstaben ODDO bzw. OTTO ersetzt sind (Dannenberg 1327/1328).

¹ Mader 1803, S. 74–74.

² Lelewel 1835, S. 133.

³ Götze 1827, S. 52, Tf. XIX, wobei er nur Pfennige des Typs II, wohl aus einem neuen Fund abbildet.

⁴ Köhne 1849, S. 467–474.

⁵ Dannenberg 1876, S. 488.

⁶ Jesse 1928, S. 33.

⁷ Gumowski 1939.

Als mögliche Entstehungsorte nennt Jammer Magdeburg und Bardowick. Nähere Vorschläge zur Binnenchronologie der älteren Art macht sie nicht.⁸ Eine relative Chronologie postulierte 1978 Bernd Kluge anlässlich der Bearbeitung des mecklenburgischen Fundes von Dorow, indem er eine Schmalbalkengruppe vor eine Breitbalkengruppe stellte.⁹ Dem folgte 1985 auch Gert Hatz bei der Präsentation der ältesten Hochrandpfennige in schwedischen Funden.¹⁰

Im Rahmen der Publikation der wikingerzeitlichen Schatzfunde aus Schweden wurden die Hochrandpfennige nicht weiter diskutiert, da beabsichtigt war, erst die Fundpublikation vorzulegen und danach mit der Auswertung zu beginnen. Das Publikationsprojekt benötigte aber aus unterschiedlichen Gründen wesentlich mehr Zeit als von den Bearbeitern zunächst gedacht und wurde nicht abgeschlossen. Zum anderen wurde der Standpunkt vertreten, dass die Bestimmungen in allen Bänden einheitlich sein sollten, damit sie von Wissenschaftlern außerhalb der Numismatik statistisch verwertbar seien. Zuletzt wurden alle Arten von Hochrandpfennige, nachdem sie lange ignoriert wurden, in seiner an der Universität Stockholm geschriebenen Dissertation (gedruckt 2000) von Christoph Kilger diskutiert, wobei es einerseits darauf ankam, ihre Herkunft und Funktion zu klären wie auch andererseits sie in chronologische Gruppen einzuteilen.¹¹ Kilger teilt die Hochrandpfennige in vier Gruppen. Von diesen datiert er die erste in den Zeitraum ca. 965–985, die zweite ca. 975–985, die dritte ca. 970–985 und die vierte ca. 985–1000. Bei diesen Datierungen war hinderlich, dass die in Deutschland zum Zeitpunkt seiner Arbeit bereits vollzogene Abkehr der Datierung des Beginns der Otto-Adelheid-Pfennige von 991 auf nach 983 in Stockholm noch nicht geglaubt wurde. Dadurch war eine genauere Differenzierung der Fundvorkommen auch der älteren Hochrandpfennige zwischen 983 und 1000 nicht möglich, da alle Funde mit Otto-Adelheid-Pfennigen mindestens auf nach 991 datiert wurden. Zum anderen ging Kilger davon aus, dass es eine Kontinuität von Typ I der Hochrandpfennige zu Typ II, der um 1000 beginnt, gebe. Ein gewisser innerer Widerspruch blieb dabei bestehen, da einerseits angenommen wurde, dass Typ I und Typ II beide in erster Linie in Magdeburg entstanden sind, andererseits für die Zeiträume ca. 990–995 und ca. 995–1000 andere Typen ohne markanten Hochrand für Magdeburg in Anspruch genommen wurden.¹² Dass die Anfänge früher liegen müssen als von Kilger angenommen wurde, offenbarte der dänische Fund von Gribjerggård, der nach 942 verborgen wurde und bereits ein entsprechendes Stück enthielt.¹³ Auf die vorauszusetzenden, wenn auch noch nicht gefundenen Vorstufen vor 940 kann hier nicht eingegangen werden.

⁸ Jammer 1952 S. 58.

⁹ Kluge 1977 (1978), S. 181–206.

¹⁰ Hatz 1985, S. 33–42.

¹¹ Kilger 2000.

¹² Kilger 2000, S. 199–200, MgA2–A4.

¹³ Kilger, Moesgaard 2008, S. 15–20.

Da der Typ I in die Zeit fällt, als in Nord- und Osteuropa der Import mitteleuropäischer Silbermünzen begann, kommt der sicheren Datierung der Münzen des letzten Viertels des 10. Jahrhunderts eine gesteigerte Bedeutung zu. Nur mit korrekten Daten sind auch die Schatzfunde zuverlässig datierbar, die ihrerseits Daten liefern für die Datierung der in ihnen enthaltenen Münzen, die keine Herrschernamen tragen und daher aus sich heraus undatierbar sind. Auch für die Datierung von Münzen mit den Königsnamen Otto oder den Namen Heinrich bei bayrischen Herzögen kommt diesen Schatzfunden eine große Bedeutung zu, da ja mehrere gleichnamige Herrscher aufeinander folgten. Bekanntlich ist jede Datenbank so gut wie die eingetragenen Daten. Im Folgenden möchte ich mich ausschließlich den älteren Hochrandpfennigen zuwenden und die anderen, jüngeren Typen nicht weiter diskutieren. Besondere Bedeutung hat die Frage natürlich für die Anfänge des Münzwesens im Osten des Herzogtums Sachsen sowie für die Schatzfunde im Osten Deutschlands und in Polen, wo diese Münzen in größerem Maße vorkommen als in Schweden. Ihre Bedeutung für Dänemark ist nicht abschließend zu beurteilen, da es bedauerlicherweise für dieses Land kein die kontinentalen Münzen genau verzeichnendes Fundinventar für das 10. und 11. Jahrhundert gibt.¹⁴

Was den Beginn der fraglichen Prägung betrifft, so herrscht Konsens darüber, dass sie in der Tradition der von Ludwig dem Frommen nach etwa 822 eingeführten reichseinheitlichen „Christiana-Religio-Pfennige“ stehen. Kluge datierte 2012 die Art mit den Lettern OTTO oder ODDO in die Jahre „ab ca. 940“, wobei dies, da es im Rahmen eines Ausstellungskatalogs geschah, nicht weiter ausgeführt werden konnte.¹⁵

2012 wurde in Strandby in Dänemark ein Schatzfund entdeckt, der vollständig überliefert ist. Hauptbestandteile des Fundes von Strandby sind Otto-Adelheid-Pfennige, Halbbrakteaten aus Hedeby (Haithabu) und Hochrandpfennige. Datiert wird der Fund aber durch einen vereinzelt Pfennig aus Regensburg, der erst nach 985 entstanden sein kann.¹⁶ Der Fund von Strandby enthält an Hochrandpfennigen 17 vollständige Münzen und 14 meist größere Fragmente. Im Folgenden sind die dem Autor vorliegenden Fotos¹⁷ in der Reihenfolge der angenommenen Stilentwicklung beschrieben:

¹⁴ Ansätze sind vorhanden in Tarnow-Ingvardson, Moesgaard 2015, S. 141–233.

¹⁵ Kluge 2012, S. 620.

¹⁶ Vgl. Ilisch 2013, Nr. 3, S. 100–108; Moesgaard 2015, S. 261–270 (Appendix: The Strandby hoard).

¹⁷ Nicht verfügbar waren Bilder von X043, X120, X167, X217, X347.

1. Dbg. 1325, kleines Kreuz mit Punkten in den Winkeln, umher Perlkreis aus verbundenen Perlen, außen „Legende“ aus schmalen Strichen (OIIIIIII+IIIIIIIIII). Das Kreuz in der Legende zum Rand mit zwei Halbmonden Rs. viersäulige Kirche, mit Kreuz in der Mitte, links und rechts O. 1.09 g



2. (Fragment) Perlkreis, enge schmale Striche, Rs. Kirchendach. 0.30 g



3. (Fragment) +III mit schmalen Strichen, nach innen Kreis aus unverbundenen dicken Perlen, Rs. Kirche, rechts davon ein O, schmale Striche. 0.29 g



4. kleines Kreuz mit Punkten in den Winkeln, umher Perlkreis aus 15 unverbundenen dicken Perlen, außen Legende aus schmalen Strichen (OIIIII+IIIII+IIIII), Rs. Viersäulige Kirche, unter der Standlinie nichts. 0.82 g



5. (kleines Fragment) zwei schmale Striche, Ansätze von Perlkreis, Rs. zwei schmale Striche



6. (Fragment) Kirche, ob viersäulig oder mit ODDO nicht zweifelsfrei zu erkennen. 0.31 g



7. Dbg. 1329, klobiges Kreuz, in zwei Winkeln Punkte, umher Kreis aus 12(?) unterschiedlich dicken Punkten, die teilweise in die Keile übergehen, +, + und O, jeweils dazwischen zweimal vier und einmal drei Keile, Rs. Viersäulige Kirche mit Kreuz in der Mitte, links und rechts ein O, unten +, an beiden Seiten des Firstkreuzes der Kirche je ein Punkt. 1.59 g



8. Dbg. 1329 (Fragment, ca. 1/3 des Außenrings), II+III, Ring um das nicht erhaltene Kreuz aus dicken Perlen an den Enden der Keile. 0.40 g



9. Dbg. 1329 (Fragment, ca. 1/2), klobiges Kreuz, umher Kreis aus dicken unverbundenen Perlen, I+IIIIO Rs. verdrückte Prägereste. 0.82 g



10. Dbg. 1329, klobiges Kreuz mit zehn Punkten, +, + und O, jeweils dazwischen drei Keile, Rs. Verdrückte Prägereste, seitlich und unten ein O, in den Zwischenräumen je drei Striche. 1.29 g



11. Dbg. 1329, klobiges Kreuz mit zehn(?) Punkten, +, + und O, jeweils dazwischen drei Keile, die Punkte jeweils an den Enden der Keile, Rs. Verdrückte Prägereste (viersäulige Kirche, links und rechts ein O, unten ?). 1.35 g



12. Dbg. 1329, klobiges Kreuz mit neun(?) Punkten, +, + und O, jeweils dazwischen drei Keile, Rs. Verdrückte Prägereste (viersäulige Kirche, links und rechts ein O, unten?). 1.35 g



13. Dbg. 1329, klobiges Kreuz mit zehn(?) Punkten, +, + und O, jeweils dazwischen drei Keile. Die Punkte teils an den Enden der Keile, teils zwischen diesen, Rs. Verdrückte Prägereste (viersäulige? Kirche, links und rechts ein O, unten Kreuz?). 1.23 g



14. Dbg. 1329, klobiges Kreuz mit drei Punkten, +, + und O, jeweils dazwischen drei Keile, Rs. Verdrückte Prägereste. 1.16 g

15. Dbg. 1329, klobiges Kreuz mit zwei Punkten, +, + und O, jeweils dazwischen drei Keile, Rs. Verdrücktes Prägereste. 1.01 g

16. Dbg. 1329, klobiges Kreuz mit zwei Punkten, +, + und O, jeweils dazwischen drei Keile, Rs. Verdrückte Prägereste. 1.34 g

17. Dbg. 1329, klobiges Kreuz ohne Punkte, +, + und O, jeweils dazwischen drei Keile, Rs. Verdrückte Prägereste (viersäulige Kirche mit Kreuz in der Mitte, zwischen zwei O). 1.72 g

18. Dbg. 1329, klobiges Kreuz ohne Punkte, +, + und O, jeweils dazwischen drei Keile, Rs. Verdrückte Prägereste. 1.28 g

19. (zwei Fragmente) zu Dbg. 1329, Striche mittlerer Dicke. 0.32 g

20. kleines Fragment mit einem Keil, der sich rückseitig als hohle Vertiefung zeigt. 0.09 g (X138)

21. Dbg. 1329, IOII mit dicken Keilen. 0.33 g

Wenn wir zusammenfassen, so sind in dem Fund von Strandby schon alle Variationen der jüngeren alten Hochrandpfennige enthalten. Kilger hat zwischen Danenberg 1325 (=Kilger KN3) und Dbg. 1329 (=Kilger KN4) unterschieden, was in der Chronologie sicher berechtigt ist. Nach Studium der Exemplare aus Strandby und weiterer Vorkommen in Sammlungen und Handel muss aber angemerkt

werden, dass die Grenze zwischen beiden Gruppen fließend ist und nicht exakt definiert werden kann, was auch schon Gert Hatz 1985 anmerkte¹⁸. Am Anfang standen Stempel, bei denen das Kreuz in den Winkeln noch Punkte aufwies und von einem Kreuz von unverbundenen Perlen, anfänglich über 20,¹⁹ umgeben war. Mit der Zeit jedoch wurden diese immer weniger und die Striche immer breiter. Zwischen KN3 und KN4 steht mithin keine Order zu einem anderen Münztyp, sondern es war dies sich aus der handwerklichen Vereinfachung seitens des oder der Stempelschneider sich ergebend. Genauso wenig abgrenzbar ist der Trend zu einer mitunter als „halbbrakteatenartigen“ bezeichneten Prägung, die die Seite mit der Kirche nur noch rudimentär bis gar nicht mehr erkennbar macht. In der Praxis wird man also bei der Zitierung Subjektivität des Bearbeiters nicht ganz vermeiden können.

Eine Zäsur besteht dagegen zwischen Kilger KN1 und Kilger KN3/4. KN1 hat unter der Kirche eine aus der karolingischen Tradition stammende zweite Standlinie und unter dieser einen Kringel oder O. Auf der Kreuzseite erscheint im Außenkreis nur ein Kreuz und ein O, die sich oberhalb bzw. unterhalb des mittigen Kreuzes befinden. Bei KN3/4 ist unter der meist eher durch schmale Linien gezeichneten Kirche, die nur eine einfache Standlinie hat, kein O, sondern ein Kreuz sowie auf der Kreuzseite zwei Kreuze und ein O. Allerdings gibt es hier auch einzelne Ausnahmen, deren Hintergründe zu untersuchen wären.²⁰

Zu verweisen ist als Parallele zu Strandby auch auf den gut untersuchten Fund von Kąpiel in Großpolen, der nach 983 schließt.²¹ Bei untersuchten 2048+57 Münzen und Münzfragmenten waren 12 ganze und 104 Münzen der hier besprochenen Arten dabei. Unter den nicht wenigen bayrischen Münzen waren keine, die nach 985 zu datieren gewesen wären. Der Fragmentierungsgrad war in Kąpiel deutlich größer als in Strandby. Darunter waren von Dannenberg 1329 oder Kilger KN4 mindestens sieben Exemplare. Weiter ist der Fund Masanów zu nennen, dessen Dokumentation aber nicht so gut ist, besonders was die Otto-Adelheid-Pfennige und die Hochrandpfennige angeht und der heute nicht mehr vorhanden ist. Er wurde nach ca. 985 verborgen und enthielt von den älteren Hochrandpfennigen sowohl die älteren als auch die jüngeren (20+8).²² Auch der Fund von Gralewo kann herangezogen werden, der nach 983 schließt. Auch in ihm war die jüngere Art Dbg. 1329 enthalten, auch wenn keine Details darüber vorliegen.²³ Das gleich gilt für den

¹⁸ Hatz 1985, S. 36.

¹⁹ Hatz 1985, S. 36.

²⁰ Gumowski 1939 CNP 327, 331–335.

²¹ FMP I Nr. 103.1823-1938; Andrałójć, Andrałójć, Tuczyński 2005.

²² FMP I Nr. 145.233-260.

²³ FMP II Nr. 76.172-208.

Fund Rybice.²⁴ Weiter zu erwähnen ist der kleine Fund Świątki II–III, verborgen nach 954, und einen älteren Hochrandpfennig der älteren Art enthielt.²⁵

An weiteren Funden ist auf Paretz (Brandenburg) zu verweisen. Der Fund wird datiert durch eine Münze des Strassburger Bischofs Erkambold (965–973) sowie eine solche des Papstes Johannes XIII. (965–972). In dem Fund enthalten waren 12 und eine halbe des Typs Dannenberg 1325, die leider nicht näher beschrieben sind.²⁶ Auch der leider bisher nur pauschal publizierte Fund von Leetze (Sachsen-Anhalt) ist heranzuziehen. Er enthielt von Dannenberg 1325/Kilger KN1 76, den dazugehörigen Häblingen Dannenberg 1326 96, von Dannenberg 1329/Kilger KN4 (und 3?) 9 Stücke und wird durch 16 Otto-Adelheid-Pfennige der ältesten Arten auf unmittelbar nach 983/984 datiert.²⁷ Der bisher ebenfalls nur ungenau beschriebene Fund von Brachstedt (Sachsen-Anhalt) enthielt neben fünf frühen Otto-Adelheid-Pfennigen wohl vier Dbg. 1325 als auch vier der jüngeren Art Dbg. 1329 sowie zu diesen Typen gehörende Bruchstücke unbestimmter Anzahl.²⁸ Er dürfte nicht so lange nach 983/4 verborgen worden sein. In ihm wie auch in Leetze ist der ältere Anteil anscheinend noch höher als in Strandby.

Schließlich ist nach Dänemark zurückzukommen. Der Fund von Bødstrup (1855) enthielt keine Otto-Adelheid-Pfennige, jedoch einen Hochrandpfennig Typ Kilger KN3, der also halb-brakteatenförmig bezeichnet wurde. Die jüngste bayerische Münze ist von Herzog Otto (976–982).²⁹ In Grågård (1887/88), verborgen nach 975 oder 976, datiert durch englische Münze auf 975, waren von Dbg. 1329 ein ganzes Exemplar und vier fragmentierte, jedoch keine Otto-Adelheid-Pfennige und auch keine Münzen des englischen Königs Ethelred II.³⁰ Pilhus (verborgen nach ca. 975/980) enthielt ein nicht mehr nachweisbares Fragment zu Dbg. 1329 und weitere sieben kleine Fragmente, die nicht genauer bestimmt wurden.³¹

Kurz noch einmal erwähnt werden müssen die Pfennige mit oberdeutschem bzw. sächsischem Namen OTTO bzw. ODDO innerhalb der Kirche. Kilger hält diese für Produkte einer zweiten Münzstätte, bei der er Bremen oder Bardowick für Kandidaten hält.³² Kluge spricht sich wie auch schon Gumowski dafür aus, diese Sorten als die „älteste“ anzusehen.³³ Beide Varianten sind sehr selten und sicher deutlich vor 983 entstanden. Fundvorkommen sind auch nicht zahlreich: Dbg.

²⁴ FMP II Nr. 174.129.

²⁵ FMP II Nr. 219–220.42.

²⁶ Friedländer 1882, S. 289–295.

²⁷ Menadier 1895; Kluge 2001c (mit Großphoto des Gesamtschatzes).

²⁸ Neumeister, Schneider 1992, S. 347–348, 442, Tf. 10:6–7.

²⁹ Tarnow-Ingvardson, Moesgaard 2015, S. 148–155.

³⁰ Tarnow-Ingvardson, Moesgaard 2015, S. 208–225.

³¹ Tarnow-Ingvardson, Moesgaard 2015, S. 226–233.

³² Kilger 2000, S. 173, KN2:1.

³³ Kluge 2001b, S. 334.

1327=CNP 292 in Rybice und Kalisz-Rajsków (nach ca. 992),³⁴ Dbg. 1328=CNP 293–308 in Gralewo, Kałdus IX (nach 973),³⁵ Połczyn-Zdrój (nach ca. 995),³⁶ Rybice und Wicimice (nach 996)³⁷, Długa Goślina (nach 983),³⁸ Jarocin (nach 1004),³⁹ Kapiel (nach 983), Lisówek (nach 1014),⁴⁰ Przyborów (nach 1010),⁴¹ Sieroszewice (nach 976)⁴² und Lasowice (nach 983).⁴³ Dabei handelt es sich entweder um Funde mit deutlichem älterem Fundanteil oder Einzelstücke in besonders großen Schatzfunden.

Wenn wir die Befunde zusammenfassen, so gibt es Indizien, dass 983 bereits alle Arten der älteren Hochrandpfennige existierten. Demnach ist es äußerst wahrscheinlich, dass möglicherweise auch im Kontext des Slawenaufstands von 983/984 die Prägung abgelöst wurde durch die in technischer Art deutlich anderen Otto-Adelheid-Pfennige und sie als deren Vorgänger anzusehen sind. Deren Einführung muss mit einer Art Reform verbunden gewesen sein.⁴⁴ Zum einen weisen die Münzen nunmehr Buchstaben mit Sinn auf. Beide Seiten sind gleichmäßig ausgeprägt. Auch sind die Gewichte wiederhergestellt. Kilger ermittelte für seine älteste Gruppe KN1 ein Durchschnittsgewicht von 1.55 g, für KN3 bei 102 Exemplaren 1.49 g und bei KN4 nur noch 1.18 g, was allerdings nur auf Daten von 17 Münzen beruht, aber tendenziell korrekt sein dürfte. Ähnlich ist es bei den Durchmesser: KN1 20.5–22.5 mm, KN3 21–22 mm, KN4 18 mm. Auch die ältesten Otto-Adelheid-Pfennige haben einen Durchmesser von mindestens 20 mm. Die Feingehalte scheinen dagegen im wesentlichen unverändert geblieben zu sein.⁴⁵ Untersuchenswert sind auch die prägetechnischen Veränderungen von der Mitte des 10. Jahrhunderts bis zum Ende der Prägung. Die ältesten Arten haben nur eine sehr schwache Aufhämmierung am Rande. Diese nimmt dann kontinuierlich zu, wobei die Ränder in Richtung auf die Kreuzseite schräggestellt sind. Um die Ursachen zu ermitteln, ist man wahrscheinlich auf experimentelle Archäologie angewiesen.

³⁴ FMP I Nr. 97D.3045.

³⁵ FMP II Nr. 95.101.

³⁶ FMP II Nr. 161.176.

³⁷ FMP II Nr. 236.404.

³⁸ FMP I Nr. 31.61–62. Der Zeitansatz 994 bei dem Quedlinburger Otto-Adelheid-Pfennig ging davon aus, dass eine Prägung dort erst mit dem Privileg von 994 begann. Bei der hohen Bedeutung des Ortes scheint aber eine königliche Prägung auch schon vor 994 möglich.

³⁹ FMP I Nr. 85.619.

⁴⁰ FMP I Nr. 134.4009.

⁴¹ FMP I Nr. 204.459.

⁴² FMP I Nr. 228.175.

⁴³ FMP IVB Nr. 34.262.

⁴⁴ Vgl. dazu Kluge 2001a, S. 417–426, bes. 423–424.

⁴⁵ Vgl. Zwicker, Gale, Gale 1991, S. 86–87.

Der Typ II kommt erst nach etwa 1000 in den Schatzfunden vor. Er knüpft ikonographisch an ältere Münzen von Magdeburg (Dannenberg 639–642, Kilger Mg A2–A4) an, die aber keinen Hochrand haben und den Ortsnamen zumindest in verstümmelter Form noch erkennen lassen. Dabei ist anzumerken, dass die im Fund von Ulejno, der im Münzkabinett in Münster untersuchbar ist, zahlreich vorhandenen Pfennige des Typs II (Dannenberg 1330, Kilger HP1) nur teilweise einen Hochrand aufweisen, der aber nie so stark ausfällt wie bei den jüngsten Prägungen der älteren Gruppe. Es gab also keine Kontinuität in der Hochrandprägung, sondern diese ist nach einer Unterbrechung von mindestens zwei Jahrzehnten neu aufgenommen worden.

BIBLIOGRAFIE

Andrałójć M., Andrałójć M., Tuczyński M.

2005 *Wczesnośredniowieczny skarb z Kapieli, gm. Czerniejewo, woj. wielkopolskie*, Poznań.

Dannenberg H.

1876 *Die Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit*, Bd. I, Berlin.

FMP I

2017 T. Szczurek, B. Paszkiewicz, A. Tabaka, M. Bogucki, P. Ilisch, D. Malarczyk, *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Grosspolen*, Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen. Inventar I, Hrsg. v. M. Bogucki, P. Ilisch, S. Suchodolski, Warszawa.

FMP II

2016 G. Horoszko, J. Piniński, P. Ilisch, D. Malarczyk, T. Nowakiewicz, *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Pommern*, Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen. Inventar II, Hrsg. v. M. Bogucki, P. Ilisch, S. Suchodolski, Warszawa.

FMP IVB

2013 B. Butent-Stefaniak, P. Ilisch, D. Malarczyk, T. Nowakiewicz *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Schlesien*, Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen. Inventar IV, Hrsg. v. M. Bogucki, P. Ilisch, S. Suchodolski, Warszawa, S. 225–494.

Friedländer J.

1882 *Der Münzfund von Paretz*, „Zeitschrift für Numismatik“ 9, S. 289–295.

Götz C.J.

1827 *Deutschlands Kayser-Münzen des Mittelalters*, Dresden.

Gumowski M.

1939 *Corpus Nummorum Poloniae*, heft I, *Monety X i XI w.*, Kraków.

Hatz G.

1985 *Die ersten Sachsenpfennige in Schweden*, [in:] *Nummus et Historia. Pieniądz Europy średniowiecznej. Ryszardowi Kiersnowskiemu w sześćdziesięciolecie urodzin przyjaciele, koledzy, uczniowie*, Hrsg. v. S.K. Kuczyński, S. Suchodolski, Warszawa, S. 33–42.

Ilisch P.

2013 *De tidligste Otto Adelheid-mønter – foreløbige bemærkninger på grundlag af Strandby-skatten*, „Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad“ 3, S. 100–108.

Jammer V.

1952 *Die Anfänge des Münzwesens im Herzogtum Sachsen (10. und 11. Jahrhundert)*. „Numismatische Studien“, Heft 3/4, Hamburg.

Jesse W.

1928 *Der Wendische Münzverein*, Lübeck.

Kilger C.

2000 *Pfennigmärkte und Währungslandschaften. Monetarisierung im sächsisch-slawischen Grenzland ca. 965–1120*, Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis, Nova series 15, Stockholm.

Kilger C., Moesgaard J.C.

2008 *Sachsenpfennig i Grisbjerggårdfyndet (tpq 942/3). En ny pusselbit i den tyska mynthistorien*. „Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad“ 1, S. 15–20.

Kluge B.

1977 (1978) *Die europäischen Münzen des Schatzfundes von Dorow, Kr. Grimmen*, „Bodendenkmalpflege in Mecklenburg Jahrbuch“, S. 181–206.

2001a *Sachsenpfennige und Otto-Adelheid-Pfennige. Anfänge und Dimensionen der Münzprägung in Magdeburg und Sachsen*. [in:] *Otto der Große, Magdeburg und Europa*. Bd. I: *Essays*, Mainz, S. 417–426.

2001b *Sachsenpfennige*. [in:] *Otto der Große, Magdeburg und Europa*. Bd. II: *Katalog*. Mainz, S. 334.

2001c *Münzfund von Leetze* [in:] *Otto der Große, Magdeburg und Europa*. Bd. II: *Katalog*. Mainz, S. 335–337.

2012 *Ottomische Münzen*. [in:] *Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter. Ausstellungskatalog*, Magdeburg, S. 620.

Köhne B.

1849 *Brief an Herrn Dannenberg zu Berlin, über die sogenannten Wendischen Münzen*, „Mémoires de la Société d'Archéologie et de Numismatique de St. Petersbourg“ III, S. 467–474.

Lelewel J.

1835 *Numismatique du moyen-âge considérée sous le rapport du type; accompagnée d'un atlas, composé de tables chronologiques, de cartes géographiques et de figures de monnaies, gravées sur cuivre*, Bd. III, Paris.

Mader J.

1803 *Kritische Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters*, Prag.

Menadier J.

1895 *Ein niedersächsischer lederner Geldbeutel des zehnten Jahrhunderts*, [in:] *Deutsche Münzen. gesammelte Aufsätze zur Geschichte des deutschen Münzwesens*, Bd. 3, Berlin.

Moesgaard J.C.

2013 *Strandby skatten og Harald Blåtand*, „Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad“ 3, S. 107–108.

2015 *King Harold's Cross Coinage. Christian Coins for the Merchants of Haithabu and the King's Soldiers*, København.

Neumeister H., Schneider J.

1992 *Münzen des 10. bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle*, „Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte“ 75, S. 347–348, 442, Tf. 10:6–7.

Tarnow-Ingvardson G., Moesgaard J.C.

2015 *Catalogue of hoards, c.958–c.987, Denmark, present borders except Bornholm*, [in:] J.Ch. Moesgaard, *King Harold's Cross Coinage. Christian Coins for the Merchants of Haithabu and the King's Soldiers*, København, S. 141–233.

Zwicker U., Gale, N. und Z.

1991 *Metallographische, analytische und technologische Untersuchungen sowie Messungen der Bleisotope an Otto-Adelheid-Pfennigen und Vergleichsmünzen meist aus dem 9.–11. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Münzprägung der sächsischen Kaiser*, [in:] G. Hatz, V. Hatz, U. Zwicker, N. Gale, Z. Gale, *Otto-Adelheid-Pfennige. Untersuchungen zu Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts*, Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis Nova Series 7, Stockholm, S. 59–146.

THE CHRONOLOGY OF THE OLDEST CROSS DENIERS (GUMOWSKI CNP TYP I)

(Summary)

Known already in early 19th century are silver pennies which are mute in respect of ruler and mint. They occur in large numbers in hoards from the lands of Western Slavic populations and in smaller number in Scandinavia. Their attribution for a long time was disputed between Polish and German scholars who claimed them either to be German or Polish, but nowadays it is accepted that they originate in their majority from mints in Saxony close to the Slavic settlement border. Gumowski in 1939 catalogued the varieties of their „legends“ consisting of slimmer or broader strokes, crosses and circles. Not much research has been done after this until 2000 when their dating and function was part of a thesis project by Christoph Kilger which was largely funded on date base. Like scholars before he divided them into an older and a younger group. The first should have run until approximately 1000. The Strandby hoard in Denmark, buried soon after 985, allows to check the datings. It shows that all varieties of the older group were in it. The ending date c.1000 was chosen before as it was thought that there was a continuation in hammering the edge. However the Ulejno hoard with a large portion of type II shows that the assumed continuation does not correspond to the reality as edge hammering only was restarting slowly after 1000/1010. In respect of type I this means that this must have ended in 983/984 and the coin types were replaced by the new Otto-Adelheid-pfennigs.

Adres autora / The author's address:

Dr. Peter Ilisch

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

peter.ilisch@uni-muenster.de